



Land: USA/Israel 2001. **Produktion:** Simcha Leib Productions, New York. **Regie:** Sandi Simcha DuBowski. **Schnitt/Co-Regie:** Susan Korda. **Kamera:** David Leitner. **Musik:** John Zorn. **Tonschnitt:** Bill Seery. **Produzenten:** Sandi Simcha DuBowski, Marc Smolowitz. **Co-Produzenten:** Johanna Prenner, James Velaise, Philippa Kowarsky.

Format: 35mm, 1:1.66, Farbe. **Länge:** 94 Minuten, 24 Bilder/Sek. **Sprache:** Amerikanisch, Hebräisch, Jiddisch.

Uraufführung: 18. Januar 2001, Filmfestival Sundance, USA.

Weltvertrieb (Europa): James Velaise, Pretty Pictures, 42 rue Edouard Vaillant, 93100 Montreuil, Frankreich. Tel.: (33-1) 4851 1611, Fax: (33-1) 4851 1610. E-Mail: jvelaise@prettypictures.fr
In Co-Produktion mit Pretty Pictures (Paris), Cinephil (Tel Aviv) sowie Keshet Broadcasting/Channel 2, Israel.

Inhalt

TREMBLING BEFORE G-D ist ein Dokumentarfilm, der neues Terrain betritt und unsere Auffassung von Glauben, Sexualität und religiösem Fundamentalismus in Frage stellt. Der Film porträtiert in sehr persönlich erzählten Geschichten eine Gruppe von chassidischen und orthodoxen Juden, die schwul bzw. lesbisch sind und in einem tiefen Dilemma stecken: Wie lässt sich ihre große Liebe zu Gott und ihr Bekenntnis zum Judentum mit den drastischen Verboten der Bibel in Bezug auf Homosexualität vereinbaren? Im Laufe des Films begegnen wir einer Reihe höchst unterschiedlich – die einen offen, die anderen versteckt – agierender Menschen: dem ersten orthodoxen Rabbiner, der sich offen zu seiner Homosexualität bekennt; lesbischen oder schwulen Chassidim, die verheiratet sind und ihre sexuelle Ausrichtung verheimlichen; Homosexuellen, die von ihren orthodoxen Familien verstoßen wurden; einem orthodoxen, lesbischen Paar von der Highschool. Viele von ihnen haben auf tragische Weise Ablehnung erfahren, und ihr Schmerz darüber ist noch frisch, auch wenn ihnen Ironie, Humor und Elan nicht abhanden gekommen sind. Sie lieben und achten eine tausendjährige Tradition, und sie ringen mit ihr. Sie müssen sich fragen, wie sie Wahrheit und Glauben in ihrem Leben vereinen können. Über fünf Jahre dauerten die Dreharbeiten mit einer Handvoll mutiger Menschen in Brooklyn, Jerusalem, Los Angeles, London, Miami und San Francisco. TREMBLING BEFORE G-D ist also ein internationales Projekt, das weltweit von Interesse ist, da es auf die Bedeutung von religiöser Identität und Tradition in der modernen Welt zielt. Zum ersten Mal ist dieses Thema Gegenstand einer lebendigen öffentlichen Debatte in orthodoxen Kreisen, und der Film ist zugleich Zeuge und Katalysator dieses historischen Moments.

TREMBLING BEFORE G-D

Regie: Sandi Simcha DuBowski

Synopsis

TREMBLING BEFORE G-D is an unprecedented feature documentary that shatters assumptions about faith, sexuality, and religious fundamentalism. Built around intimately-told personal stories of Hasidic and Orthodox Jews who are gay or lesbian, the film portrays a group of people who face a profound dilemma – how to reconcile their passionate love of Judaism and the Divine with the drastic Biblical prohibitions that forbid homosexuality. As the film unfolds, we meet a range of complex individuals – some hidden, some out – from the world's first openly gay Orthodox rabbi to closeted, married Hasidic gays and lesbians to those abandoned by religious families to Orthodox lesbian high-school sweethearts.

Many have been tragically rejected and their pain is raw; yet with irony, humor, and resilience, they love, care, struggle, and debate with a thousand-year old tradition. Ultimately, they are forced to question how they can pursue truth and faith in their lives. Vividly shot with a courageous few over five years in Brooklyn, Jerusalem, Los Angeles, London, Miami, and San Francisco, TREMBLING BEFORE G-D is an international project with global implications that strikes at the meaning of religious identity and tradition in a modern world. For the first time, this issue has become a live, public debate in Orthodox circles, and the film is both witness and catalyst to this historic moment. What emerges is a loving and fearless testament to faith and survival and the universal struggle to belong.

Subject background

For the first time, homosexuality has become a live, public debate in Orthodox circles. In just the past five years, a vibrant gay Orthodox community has begun to emerge, moving from isolation to organization. The late 1990's mark a kind of Stonewall for the Orthodox lesbian and gay world through the founding of the Gay and Lesbian Yeshiva/Day School Alumni Association, The Orthodykes and The Tzvi Aryeh AIDS Foundation in New York; the revival of The Orthodykes and the gay Orthodox organization, HOD, in Israel; and the establishment of Jerusalem's first gay and lesbian community center, The Jerusalem Open House. Rabbi Steve Greenberg, the first openly gay Orthodox rabbi, is finishing a book entitled

Zum thematischen Hintergrund

(...) Obgleich in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern große Fortschritte in Bezug auf die Rechte von Schwulen und Lesben wie auch auf ihre öffentliche Wahrnehmung erzielt wurden, stehen orthodoxe und chassidische Kreise der Homosexualität, die ihnen als Sünde und Krankheit gilt, nach wie vor feindlich gegenüber.

Im schlimmsten Fall erwarten orthodoxe Schwule und Lesben bei einem Coming Out innerhalb ihrer Gemeinschaft folgende Konsequenzen: familiäre Ächtung, Ausschluß aus Religionsschulen und Synagogen, erzwungene psychologische Behandlung mit- samt Bekehrungsversuchen zur Heterosexualität, arrangierte Ehen und infolgedessen ein fortwährendes Doppelleben, religiöse Richtersprüche, die zur Trennung der Kinder von ihren homosexuellen Eltern führen, kein Zugang zu Sexualerziehung und Informationen über HIV-Vorsichtsmaßnahmen, Verweigerung der Pflege und Beerdigung von Aids-Kranken, öffentliche Verurteilung durch Rabbiner und religiöse Medien, Alkoholismus, Selbstmord und selbstzerstörerisches Sexualverhalten derjenigen, die mit ihrer Situation nicht fertig werden.

Was dieses Thema angeht, herrscht in der Öffentlichkeit großes Schweigen, wohingegen es zahlreiche Beispiele für die öffentliche Verurteilung von Homosexualität in der orthodoxen Welt gibt. Die Meinungen darüber, was genau die entsprechenden Passagen in der Thora und im Talmud verurteilen, sind geteilt: homosexuelle Beziehungen generell oder die gleichgeschlechtliche Ehe, spezifische sexuelle Praktiken wie *mishkav zachar* (Analverkehr) oder sexuelle Beziehungen zwischen Frauen?

In den vergangenen Jahren hat die orthodoxe Rabbinerschaft gegen den New Yorker schwul-lesbischen Synagogenmarsch und gegen die Erwähnung der in den Konzentrationslagern ermordeten homosexuellen Juden im Holocaust-Museum oder dem New Yorker 'Museum for Jewish Inheritance' Front gemacht. Orthodoxe Rabbiner und Politiker haben sich außerdem vehement gegen die 'New York Gay and Lesbian Civil Rights Bill' ausgesprochen, eine Gesetzesvorlage zur Verbesserung der Rechte von Schwulen und Lesben aus dem Jahr 1986, sowie gegen die 'New York's Domestic Partnership Bill' von 1998, ein Gesetzesentwurf, der das partnerschaftliche Zusammenleben von Schwulen und Lesben auf eine rechtliche Basis stellen sollte. Ganze Busladungen von rechten orthodoxen Juden und Chassidim haben gegen die Anhörungen protestiert.

In Israel haben die orthodoxen Parteien ihren Einfluß in der Knesset erhöht und dort eine feindselige Stimmung gegen Bestrebungen zur rechtlichen Gleichstellung im Zusammenleben von Schwulen und Lesben geschürt, oder die Bereitstellung finanzieller Mittel für die Behandlung von Aids-Kranken lautstark und unbeugsam hintertrieben. (...)

Zur gleichen Zeit sehen sich die orthodoxen Rabbiner einer wachsenden Anzahl von Gemeindemitgliedern und Religionsschülern gegenüber, die sich zur Homosexualität bekennen. Die orthodoxen Familien müssen gegebenenfalls ihretwegen ihr harsches Urteil über Homosexualität in Frage stellen.

Sie alle durchleben eine existenzielle Krise, wie sie an der Wahrheit und dem göttlichen Ursprung der Thora festhalten können, ohne diejenigen zu verstoßen, die auch das Volk Israel bilden, sich aber als schwul oder lesbisch empfinden. Homosexualität markiert eine Grenze, die die meisten orthodoxen Autoritäten und Gläubigen nicht übertreten würden. Dennoch vermag der Film hoffentlich dazu beitragen, den Keim für Veränderung zu säen.

'Of Wrestling with God and Men' which grapples with The Bible, Jewish tradition and homosexuality.

Yet, while the United States and other nations have witnessed an incredible advancement in lesbian and gay civil rights and visibility, Orthodox and Hasidic communities have been largely opposed to homosexuality's being viewed as anything other than sin or sickness. At their worst, the consequences Orthodox gays and lesbians face for 'coming out' inside the community include: Being disowned from families; expulsion from yeshivas and synagogues; forced psychological treatment including attempted conversion to heterosexuality; arranged marriages and subsequent living of double lives; rabbinical courts that separate children from gay and lesbian parents; no access to sexuality education and HIV prevention information; refusal to care for or bury those with AIDS; widespread public condemnation from rabbis and religious media; alcoholism, suicide and self-destructive sexual behavior for those who cannot cope. There is largely public silence around the issue, but there are, however, a number of examples of public condemnation of homosexuality from the Orthodox world. Opinion divides over what exactly the passages in the Torah and Talmud (Rabbinic Teachings) condemn – homosexual relationships or marital ceremonies, specific sexual practices like *mishkav zachar* (anal sex), or lesbianism at all. In recent years, members of the Orthodox establishment have opposed the gay/lesbian synagogue marching in New York's Salute to Israel Parade and the inclusion of any mention of homosexuals who died in concentration camps in The U.S. Holocaust Museum or New York's Museum of Jewish Heritage. Orthodox politicians and rabbis vehemently testified against The New York Gay and Lesbian Civil Rights Bill in 1986 and New York's Domestic Partnership Bill in 1998 and busloads of right-wing Orthodox Jews and Hasidim protested the hearings. In Israel, Orthodox parties increased their power in the Knesset and hostility within the Knesset against issues such as lesbian and gay domestic partnership, or funding in national health plans for AIDS drugs, has been vocal and uncompromising. In a Sephardic Kabbalistic yeshiva in Jerusalem, an atonement ceremony for homosexuals, adulterers, and masturbators was held complete with *tehillim* (prayers), ice cubes rubbed on the arms, and shofar-blowing.

At the same time, more and more Orthodox rabbis are faced with increasing numbers of congregants and yeshiva students who are coming out as gay and Orthodox families are finding their own harsh views on homosexuality challenged by loved ones. All face an existential crisis of how to hold true to the truth and Divinity of the Torah while not rejecting those who want to help build the people of Israel, yet find themselves to be gay or lesbian. Homosexuality marks a line in the sand that most Orthodox authorities and people will not cross, but hopefully this film will inspire the seeds of change.

About the production

Sometimes you choose films, sometimes films choose you. I began TREMBLING BEFORE G-D out of curiosity, a desire to explore the Orthodox world. I do not think I

Der Regisseur über seinen Film

Manchmal suchst du einen Film aus, manchmal sucht der Film dich aus. Ich begann mit TREMBLING BEFORE G-D aus Neugier; ich hatte den Wunsch, die orthodoxe Welt zu erforschen. Ich glaube nicht, daß ich ahnte, daß dermaßen intensive und herausfordernde sechs Jahre daraus erwachsen würden und mich der Film zu spirituellem Erwachen und größerer Frömmigkeit führen könnte. Ich war vierundzwanzig Jahre alt und gerade wieder nach Brooklyn gezogen. Ich machte einen Video-Kurzfilm mit meiner 88jährigen Großmutter (*Tomboychik*), der auf Festivals, in Museen und im Fernsehen lief. Außerdem recherchierte und produzierte ich für *Planned Parenthood* (Geplante Elternschaft) Videos über die rechte christlich-fundamentalistische Bewegung.

1995 lernte ich Mark, den Sohn eines ultra-orthodoxen Rabbiners, bei der 'Internationalen Konferenz schwuler und lesbischer Juden' kennen. Er war wegen seiner Homosexualität aus sieben Religionsschulen rausgeflogen, in England wie in Israel. Zu dem Zeitpunkt, als ich ihn kennenlernte, hatte er sich vom orthodoxen Judentum abgewandt und arbeitete in einem Hospital mit Aids-Infizierten. Wir waren mit neun Tagen Abstand im gleichen Jahr geboren und wurden so etwas wie *chavruses*, Studienkameraden, in einer *yeshiva*, Religionsschule, ohne Wände. Wir fuhren zusammen nach Jerusalem, wohin er nie wieder hatte zurückkehren wollen, besuchten dort seine geliebte *yeshiva*-Welt, pilgerten auf die Berge, besuchten Rabbiner und chassidische Rebbe, filmten. In ihm wurde die verlorene Welt wieder wach, die er hinter sich hatte lassen wollen.

Die nächsten fünf Jahre verbrachte ich damit, kreuz und quer über den Globus zu reisen, immer auf der Suche nach Leuten. Ich teilte *simchas* (Freude) und Leid dieser bewundernswerten orthodoxen und ehemals orthodoxen Homosexuellen, die ich das Glück hatte, kennenzulernen und ein Stück zu begleiten. Ich nahm zahlreiche Mühen auf mich: Dutzende von privaten Vorführungen, unzählige Flugblätter, Zeitungsinserate, Pressemitteilungen, Mund-zu-Mund-Propaganda, E-Mail-Versand, pausenloses Kontaktknüpfen, persönlich und über das Internet. Nachdem ich mehr und mehr chassidische und orthodoxe Schwule und Lesben kennengelernt hatte – manche von ihnen waren aus Religionsschulen ausgeschlossen, andere in heterosexuelle Ehen gezwungen worden, wiederum andere von ihren Familien verstoßen und im Stich gelassen – wurde mir klar, daß mein Verantwortungsbewußtsein für diese sehr versteckt lebende Gruppe von ausschlaggebender Bedeutung sein würde. Es war klar, daß der Film nicht nur ein Mittel persönlicher Erkundung war, sondern möglicherweise zum Geburtshelfer einer Gemeinschaft avancieren konnte, die zum ersten Mal in den Medien die Stimme erhob – eine aufregende, aber auch beängstigende Aufgabe.

Meine Arbeit als Regisseur von TREMBLING BEFORE G-D verschmolz oftmals mit meiner Rolle als Bewegungs-Förderer, sei es, daß ich den *shaliach*, den Boten, spielte oder als Organisator, Auskunftsdienst, Berater – ja, selbst als Schachchen, als Vermittler, tätig war. Ich half mit, eine Selbsthilfegruppe für orthodoxe Lesben und Schwule in Los Angeles zu gründen. Ich brachte den ersten offen schwulen orthodoxen Rabbi mit seinem späteren Partner zusammen – beide sind nun schon zwei Jahre zusammen.

Jeder tapferen Seele, die bereit war, sich filmen zu lassen, entsprachen weltweit mehr als hundert unbekannt bleibende Helfer, die das Projekt Gestalt annehmen ließen. Da ich nicht orthodox aufgewachsen bin, wenn auch jüdisch konservativ, nahm mich so mancher unter seine Fittiche, und ich lernte den Sabbat, das

ever anticipated that such an intense and challenging six years would follow and that the film would set me on a path of spiritual awakening and greater religious observance. I was 24 years old, and had moved back to Brooklyn. I made a gender-blending short video with my 88-year-old grandmother called *Tomboychik* that went on to have a rich festival, museum, and TV life, and I had a job researching and producing videos about the Christian right-wing for Planned Parenthood.

In 1995, I met Mark, the son of an ultra-Orthodox rabbi, at The International Conference of Gay and Lesbian Jews. He was thrown out of seven yeshivas (religious schools) across England and Israel for homosexual activity. By the time I met him, he had abandoned Orthodox practice, and was in and out of the hospital with AIDS-related infections. Mark and I were born nine days apart the same year, and we became like *chavruses* (study partners) in a yeshiva without walls. He and I went to Jerusalem, where he vowed he would never return, to revisit the yeshiva world he loved, went on religious pilgrimages to the tops of mountains, sought out rabbis and Hasidic rebbes, and filmed. He began to awaken to all he had lost by rejecting that world.

I spent the next five years criss-crossing the globe even just trying to locate people and spent thousands of hours becoming part of the *simchas* (joys) and pain of the incredible Orthodox and formerly Orthodox gays and lesbians I had the privilege of meeting and sharing my life with. It took incredible effort – dozens of screenings in living rooms, innumerable flyers, newspaper ads, TV/print coverage, word-of-mouth, E-mail forwarding, non-stop networking in person and over the Internet. As I met more and more Hasidic and Orthodox gays and lesbians, some thrown out of yeshivas for being gay, others forced into heterosexual marriages, a number disowned and abandoned by their families, it became clear that my level of responsibility and accountability to this deeply hidden community had to be paramount. It was clear that this film could be a vehicle not just of personal exploration, but a powerful catalyst for the birth of a community that would gain a mass public voice for the first time – an exhilarating, if frightening, prospect.

My work as a director on TREMBLING BEFORE G-D has been inseparable at times from my role as movement-builder whether as *shaliach* (messenger), community organizer, referral service, peer counselor – even *shadchan* (matchmaker.) I helped found a West Coast support group for Orthodox gays and lesbians in Los Angeles. I introduced the first openly gay Orthodox rabbi to his partner (celebrating two years and counting!)

For every brave soul who stepped forward to be filmed, there were more than a hundred unseen hands worldwide shaping this creation. I did not grow up Orthodox, but as a Conservative Jew, and many took me under their wings, and gave me a love of Shabbat, Torah study, prayer, and Orthodox Judaism for which I will be forever grateful. (...)

For many years, I kept inside the community, amassing hundreds of hours of interviews and cinema vérité with a wide range of people. People took incredible risks to be interviewed. One ultra-Orthodox lesbian in Israel,

Thorastudium, die Gebete und das orthodoxe Judentum lieben, wofür ich ewig dankbar sein werde. (...)

Mehrere Jahre verbrachte ich innerhalb der Gemeinschaft, sammelte viele hundert Stunden an Interview- und Dokumentationsmaterial im Sinne des 'cinéma vérité' von einer großen Bandbreite von Leuten. Manche nahmen für das Interview ein unglaubliches Risiko auf sich. Eine ultra-orthodoxe, lesbische Frau aus Israel, deren Mann davon nichts wußte, zeigte sich einverstanden, als Schattenbild aufzutreten, mit veränderter Stimme. Denn nach zwanzig Jahren vergeblicher Versuche, sich zur Heterosexualität zu zwingen, war sie völlig verzweifelt. Ihre Identität preiszugeben hätte bedeutet, ihr Leben und Wohlergehen ebenso aufs Spiel zu setzen wie das ihrer vielen Kinder und Enkelkinder. Aber weil orthodoxe Rabbiner und Familien überhaupt keine positiven Informationen darüber haben, was es heißt, schwul oder lesbisch zu sein, war sie so sehr von der Notwendigkeit und Dringlichkeit des Projekts überzeugt, daß sie sich entschied, ihre Geschichte zu erzählen. (...)

Ab einem bestimmten Zeitpunkt wurde klar, daß ich die orthodoxe Rabbinerschaft direkt um ein Gespräch bitten mußte. Ich war der Ansicht, ich hätte genügend Geschichten mitbekommen, um glaubhaft homosexuelle orthodoxe Erfahrungen bezeugen zu können. Ich ging diese Idee mit großer Beklommenheit an. Das Filmen in ultra-orthodoxen Gemeinden, wo die Leute weder ins Kino gehen noch einen Fernseher besitzen, erwies sich manchmal als schwieriger als das eigentliche Thema Homosexualität. Ich mußte mir einen Fernseher und Videorecorder ausleihen und ihn heimlich zu den Rabbinern in Jerusalem schaffen, wo ich ihnen Auszüge aus dem Film zeigte und sie davon überzeugte teilzunehmen. Auch engagierte orthodoxe lesbische Frauen zögerten, die Regel der *tsnius*, der Bescheidenheit, zu durchbrechen und in einem öffentlichen Medium darüber zu berichten, wie sie mit ihrer Homosexualität umgehen. Von fünfzig Rabbinerfrauen, Heilpädagoginnen und Lehrerinnen, die ich ansprach, stimmte nur eine einzige zu, beim Projekt mitzumachen. (...)

Weil ich frustrierenderweise so wenig Leute fand, die sich bereit erklärten, vor der Kamera zu erzählen, und weil es unmöglich war, an Feiertagen wie dem Sabbat zu filmen, mußte ich mir etwas ausdenken, um das, was nicht zu sehen war, zu zeigen. Im Winter 2000 versammelte ich Leute, die im Studio riesige Schattenbilder schufen, in denen sie chassidisches und orthodoxes Leben nachstellten: eine chassidische Mutter und ihre Familie etwa, die die Sabbat-Kerzen anzünden, bis hin zu einer echten orthodoxen Hochzeit mit Braut und Bräutigam und anderen Rollen, die von chassidisch-orthodoxen und ehemals chassidisch-orthodoxen Schwulen und Lesben und ihren Kindern gespielt wurden. Es war eine wunderbare Kombination aus Schattentheater und Buntglas. Das Verborgene wurde offenbar und die Unsichtbarkeit erhellt, als sich die Gemeinschaft hinter der Leinwand formierte, um ein Bild von sich zu schaffen.

Biofilmographie

Sandi Simcha DuBowski, geboren 1970 im New Yorker Stadtteil Brooklyn, absolvierte in Harvard ein Studium der Sozialwissenschaften. Er lebt und arbeitet als Journalist und Filmemacher in New York. Seine Artikel erscheinen u.a. in der 'New York Times', der 'Vogue', dem 'Filmmaker', dem 'Esquire', in 'The Village Voice', in 'The Jewish Week' oder 'The Jerusalem Post'. Für seinen Kurzfilm *Tomboychik* bekam DuBowski den Golden Globe Award des Kurzfilmfestivals von San Francisco zugesprochen. TREMBLING BEFORE G-D ist sein erster abendfüllender Dokumentarfilm.

whose husband did not know she was a lesbian, agreed to appear in silhouette with her voice changed, because after twenty years of trying and failing to change to heterosexuality, she was falling apart. With her identity revealed, she could have jeopardized her own life and welfare as well as the lives of her many children and grandchildren, but she believed so strongly in the project's urgency and necessity, that Orthodox rabbis and families suffer from a total lack of life-affirming information about what it means to be lesbian or gay, that she came forward to tell her story. (...) At a certain point, it became clear that I would need to confront the Orthodox rabbinic establishment to press for interviews, as I felt by this time I had grounded myself in enough stories that I could be a credible witness to Orthodox gay experiences. It was a project I approached with great trepidation. Filming in ultra-Orthodox communities where most people do not go to movies or own televisions proved to be more complicated at times than the issue of homosexuality. At points, I had to borrow a TV/VCR and secretly bring it to rabbis in Jerusalem to show them clips from the film and convince them to participate. Orthodox women leaders were also very hesitant to break the rules of *tsnius* (modesty) and speak about how they dealt with lesbianism in such a public medium. Of the fifty *rebbeztins* (rabbi's wives), female mental health professionals and teachers I approached, only one agreed to come on board the project. (...) The frustration of finding so few people who would come forward to be open to the camera and the impossibility of filming on holy days like the Shabbat forced me to seek creative solutions to representing the unseen. In the winter of 2000, I gathered people to create giant silhouetted tableaux of Orthodox and Hasidic life on a sound stage – from a Hasidic mother and her family lighting Shabbat candles to a lively Orthodox wedding – with the bride and groom and other parts played by Hasidic/Orthodox and ex-Hasidic/Orthodox gays and lesbians and their children. It felt like a beautiful combination of live shadow puppetry and stained glass. The hidden became a revelation and invisibility became illuminated, as the community formed behind the screen to create their image.

Biofilmography

Sandi Simcha DuBowski is a film-maker and writer based in New York. In 1992, DuBowski graduated Magna Cum Laude from Harvard University. His work and writing have appeared in 'The New York Times', 'New York Magazine', 'Vogue', 'Filmmaker', 'The Independent', 'Esquire', 'The Boston Globe', 'The Village Voice', 'Out Magazine', 'Planet Out Television', 'The Advocate', 'In The Life TV', 'The Jewish Week', 'The Forward' and 'The Jerusalem Post'. DuBowski's award-winning short, *Tomboychik*, received the Golden Gate Award for Best Short Documentary at The San Francisco International Film Festival. TREMBLING BEFORE G-D is his first feature-length documentary film.

Films / Filme

1994: *Tomboychik*. 1996: *Missionaries Form Militias Unholy Alliance*. 2001: TREMBLING BEFORE G-D.